

Bulletin des X. Parteitages der KPD.

Kummer 10 Redaktion: Berlin 23 45
Verlag: Dietrich, 23 11

Berlin, den 22. Juli 1925

Herausgeber: Zentrale der KPD.

Die Politik der KPD.

5. Verhandlungstag. Vermittlungssitzung.

Rosenberg, Zentrale:
(Fortsetzung.)

Die dritte Frage, die damit verknüpft ist, ist die Führerfrage. Die Richtungen in der Komintern, die in der Einheitsfrontfrage den rechten Standpunkt vertreten, sagen gleichgültig, daß die kommunistischen Parteien unter der Führung jener stehen müssen, die die alten sozialdemokratischen Traditionen verkörpern; während der linke Standpunkt ist, daß die alten Führer, soweit sie opportunistische Abweichungen zeigen, nicht geeignet sind, an die Spitze der Parteien zu treten, — eine These, die vor allem Stalin in energischen und klaren Ausführungen dargelegt hat.

Stalin besteht nun die Revision dieser drei Grundfragen des 5. Weltkongresses, erstens in der Einheitsfrontfrage. In dem man in Deutschland und Frankreich die Hand mit dem Einheitsblock ausgab, kam man auf den Boden der Einheitsfront, und zwar nicht als revolutionäre Mobilisierung der Massen von unten, sondern als Einheitsfronttaktik auf parlamentarischen Gebiet. Ein Beispiel: Es wurde von einem Vertreter einer linken Auffassung folgendes gesagt: was redet ihr von den kommunistischen Forderungen des Gothaer Programms, die 13 Millionen Arbeiter, die Marx gewährt haben, daß in eine ganz andere Bewegung. Wie falsch ist das. Wenn es nur darum ginge, wieviel Mann auf die Beine gebracht werden, dann war der August 1914 die allergrößte Massenbewegung. Aber Massenbewegung heißt, daß die Proletarier im Bewußtsein ihrer Klasse gegen die Bourgeoisie auf die Beine kommen. In keine Betriebsversammlungen, wo kommunistische und sozialdemokratische Arbeiter zusammenstehen, um gegen den Klassenfeind zu kämpfen, sind eine wichtigere Klasse im revolutionären Sinne als ein parlamentarischer Kuhhandel, der uns wieder nur zeigt, daß die Koalitionspolitik der SPD noch heute Klassen beherrscht.

Als die Umkehrung in der Einheitsfronttaktik mit solchen Klagen mahlender zu wollen, das ist, das man weiß, daß man in Deutschland und Frankreich den Boden des 5. Weltkongresses in der Einheitsfronttaktik aufgegeben hat.

Zweitens in der Staatslehre. Wie sieht es da? Ich kann nur hier andeuten, und überlasse das andere meinem Freund Scholten. In der Staatslehre steht es so aus — um mich hinreichend in diese ganzen Probleme, habe ich tagelang alle Artikel von Smeral vom Jahre 1922 gelesen, und dabei habe ich bemerkt: Auch bei Smeral geht es ständig: die Arbeiterrevolution wird wahrscheinlich gar nicht kommen, auch nicht mal in der Zwischenstufe. Die Arbeiterrevolution ist unwahrscheinlich in sich nur ein Phantom, aber ein solches Phantom, das wir nicht anders ausnützen können für gewisse Klassenaktionen, indem wir die Aktionen der Massen beseligen können. Und wenn so haben wir das Phantom jener Republik, die in der Praxis die Reaktion zu bekämpfen. Dieses Phantom der bürgerlichen Republik, die Republik als Zwischenstadium, die Republik, die die sozialen Forderungen der Arbeiter erfüllen kann, das ist der erste Schritt zur Revision der marxistisch-leninistischen Staatslehre.

Drittens in der Führerfrage. Wir haben in Polen gesehen, daß bei der Führung beschwanden soll, die die ganzen Jahre hindurch den Standpunkt des 5. Weltkongresses vertreten hat, und erfüllt werden soll durch die Partei-Richtung. Wir haben das in der Zwischenstufe und auch in Deutschland. Der Fehler der Exekutive hat deutlich genug gezeigt, ihr sollt die Rechte und die Mittelgruppenleute in eure Führung hineinnehmen. Ich hoffe, daß der Parteitag soviel Klugheit besitzen wird, um das nicht zu tun.

Das vierte betrifft, so haben wir da ein Dokument, das unübersehbar ist, die Sache zu klären. Ich bitte auch, daß den Artikel Piccini über Italien. Wenn Piccini sagt, die Volksherrschaft, die Partei ist in Italien noch ein Selbstbehalt, so laßt ich das für so eine Auffassung. Wenn diese Volksherrschaft dazu verwendet werden soll, um Genossen hinauszuschieben, so hat Piccini von der Volksherrschaft gar nichts verstanden. Unsere Stellung zu Vorblau, wo wir mit ihm reden, wo wir nicht mit ihm reden, ist in unserer Erklärung einsehbar und klar präzisiert, eine Erklärung, von der ich wünsche, daß sie die „Rote Fahne“ auch abdrucken möge. Ich warne vor dem 5. revolutionären Arbeitergruppen durch ein neues Selbstbehalt hinauszuschieben und den Weg für Serrati und Smeral freizumachen.

Der zum Schluß noch ein Wort. Trotz aller Schwierigkeiten, die wir haben, bin ich sehr überzeugt, daß unsere Partei imstande ist, die große Aufgabe zu lösen, auf der einen Seite die sozialdemokratischen Arbeiter von der SPD, und auf der anderen Seite die nationalen Kleinrentnerischen von den Kleinrentnerischen loszusprechen. Die Aufgabe, daß es uns möglich war, in dieser Zeit der Monate eine so formidabile Massenbewegung wie den roten Frontarbeiter und unkonnte zu bringen, auch wenn wir so umfangreichen Bestimmung liegt kein Anlaß vor, wir haben monatelang viel Klammern, die die deutschen Arbeiter nicht haben wollen.

Wenn wir diese Probleme tatsächlich auflösen im Betrieb, in den Werkstätten, auch bei den Kleinrentnern und Mittelrentnerischen, bei den Kleinrentnern auf dem Lande, daß nur wir es sind, die wirklich die Räte der Massen verstehen, dann werden wir an ihre Spitze kommen, und dann wird die kommunistische Partei Deutschlands trotz aller tatsächlichen Differenzen, von einem breiten Bewußtsein der bürgerlichen Schichten, der Arbeiter, das auch wir zurückweisen trotz allem werden wir zum Räte kommen, und wir werden das bessere Deutschland der revolutionären Massen unter Führung der KPD, aufrichten. (Zustimmendes Beifall.)

Admittungssitzung. Dengel, Niederrhein:

Der Genosse Rosenberg hat sich demgegenüber erklärt, den Delegierten des Rheinlandes eine Ermahnung zu geben. Diese Ermahnung ist überflüssig, denn alles, was er über die Fragen des Rheinlandes sowohl über die Frage der Zusammensetzung des Rheinlandes als auch des eventuellen Paktes zwischen der deutschen und französischen (Industrie) gesagt hat, ist bereits enthalten in einem Brief der Internationale, der allen Delegierten vorliegt, und der das Ergebnis einer arbeitsamen Konferenz einer Konferenz des Rheinlandes mit der Zentrale ist. Sehr viele, was der Genosse Rosenberg über diese Fragen ausgesprochen hat, ist falsch. Seine Ausführungen sind alles andere als sachlich und sachlich.

Zunächst hat er die Frage des Paktes zwischen der deutschen und der französischen Industrie durchaus (implizit) durchaus vereinfacht gesehen, ohne die Widersprüche, die diesem Pakt entgegenstehen. Selbst wenn diese Vereinigung zustande kommt, bedeutet das noch nicht eine Ausmerzung der Gegensätze zwischen der deutschen und französischen Bourgeoisie. Er sieht bereits in der Vereinigung gleichzeitig auch eine Vereinbarung zwischen der französischen und deutschen Industrie überhaupt, während doch umgekehrt der Gegensatz der innerhalb der deutschen Industrie besteht, gerade durch diesen Pakt verstärkt wird und wahrscheinlich nicht nur in Deutschland, sondern auch in Frankreich. Hier reihen sich bereits neue Gegensätze innerhalb der Bourgeoisie auf, die wir ausnützen müssen. Aber er sieht auch gar nicht die Vertiefung der Gegensätze, die durch diesen eventuellen Pakt im internationalen Maßstab entsteht. Er sieht nicht die Vertiefung des Gegensatzes zwischen England und Frankreich einerseits, er sieht nicht die Rolle, die Amerika gerade in dieser Frage spielt; wie hier nicht auf Grund eines solchen Pakt es zu großen internationalen Vereinbarungen kommt, sondern wie gerade durch solche Pakte, die zwischen einzelnen Bourgeoisien geübt werden, die Gegensätze zu andern Schichten der Bourgeoisie und wie hier nicht eine Besserung, sondern eine Vertiefung der Gegensätze eintritt.

Und auch bei den Vorschlägen, die der Genosse Rosenberg gemacht hat, wie man einer eventuellen Bonifikation insoweit der Ausbäumung entgegenzutreten soll, soll man Ueberlegung walten lassen. Wir sind einverstanden mit dem, was er sagte, daß im Mittelpunkt dieser gesamten Aktion zur Entzweiung der gegen die nationalstaatliche Kampagne um die Einheitsfront in den Gewerkschaften zu stehen habe. Das ist unbedingt richtig, aber außerordentlich bedenkliche Formulierungen gebraucht Genosse Rosenberg. Er sagt: es wird die Einigung zwischen der deutschen und der französischen Industrie zunächst in einem Falle zur Folge haben auch die Einigung der Arbeiter der verschiedenen Länder, und er weist hin auf den Sozialkrieg, der jetzt zwischen Polen und Deutschland geführt wird. Er verlangt dagegen einen internationalen Bergarbeiterkongress. Gut! Dagegen kann man nichts sagen. Etwas anderes ist es aber, welche Aufgaben der diesem Kongress stellt. Es sind Aufgaben, die wir bereits sehr oft gehabt haben, aber geübt haben von einer Seite, von der wir wissen, daß diese Seite alles andere ist als revolutionär, nämlich reformistisch. (Zuruf: Sehr richtig!) Er stellt dieser Konferenz die Aufgabe: die Regelung der Produktion der Kapitalisten. Ich weiß nicht, wie der Genosse Rosenberg sich beratende Aufgaben vorstellt. Wir müssen in diesem Falle die sehr starken rechten Illusionen des Genossen Rosenberg zurückweisen.

Der Genosse Rosenberg versuchte zu beweisen, daß er gar nicht antisowjetisch eingestellt sei. Ich nehme an, daß das richtig ist. Ich nehme nicht an, daß er auf der Seite von Rautsky steht. Aber etwas anderes, Genosse Rosenberg, du sagst, und vielleicht bist du auch davon überzeugt, daß der Bestand Sowjetrusslands bedeute eine der stärksten Stützen des internationalen Proletariats, aber du wendest dich gegen die kommunistische Internationale und gegen ihre stärkste Stütze, gegen die russische kommunistische Partei.

Du suchst hier darzustellen, daß seit dem 5. Weltkongress innerhalb der Komintern und der russischen Partei eine Schwächung nach rechts eingetreten sei. Zunächst möchte ich hier vor dem Parteitag feststellen, wer in der Geschichte der Komintern den Kampf gegen rechts geführt hat. Der war es, der mit allen Mitteln den Kampf unterstützte gegen die Rechten in Frankreich. Das war die Komintern, war unsere russische Bruderpartei. Wer hat den Kampf gegen die Rechten geführt in Schweden und Norwegen bis zur Spaltung der dortigen Partei? War das nicht die Komintern? Wer hat uns in Deutschland geholfen? Sind wir unterstützt worden von unserer russischen Bruderpartei oder nicht? Auch das soll man sich überlegen. Unser edelmütiger Kampf, sind wir in diesem unterstützt worden oder nicht? (Zuruf Scholten: Nachdem wir gesagt hatten!) Wir sind unterstützt worden nicht, nachdem wir die Partei erobert hatten, sondern vorher. Wer hat den Kampf unterstützt gegen Smeral, was das nicht die russische Partei? Ist nicht auf dem Weltkongress die russische Partei der stärkste Anhalt gewesen, damit in der polnischen Partei die Rechten aus der Führung gedrängt werden? Wenn Rosenberg sich hinsetzt und sagt, seit dem 5. Weltkongress ist eine Schwächung eingetreten, dann muß man sagen, diese Genossen von der Komintern wären Idioten, wenn sie auf dem Weltkongress für die Linken eintreten und wenn sie einige Monate später einen Kampf gegen die rechte Richtung in der Komintern führen. Diese Behauptung ist frechhaft. Wir brauchen in der deutschen Partei das Ansehen der Partei und der Internationale. Wenn man das verfehlt, gerät man in die Grundfrage der Partei. Und Rosenberg hat auch versucht, Beweise anzuführen für diese seine Behauptung. Wie sehen diese Beweise von Rosenberg aus? Er führt drei Fragen an. Er sagt, in der Einheitsfrontkampagne macht man rechte Schwächungen, in der Praxis der Staatslehre und in der Führerfrage. Welche Beweise führt er an? Er sagt, in Deutschland und Frankreich macht man eine Einheitsfronttaktik von oben in den Parlamenten ohne Verbindung mit der Aktion von unten. Ich glaube, gerade Frankreich ist ein glänzendes Beispiel dafür, wie man die Parlamentarieraktion verbindet mit der Aktion von unten. Es ist eine Tatsache, daß in Frankreich ein großer Teil des französischen Proletariats vor einigen Monaten steigende Illusionen gehabt hat über den Einheitsblock. Es ist eine Tatsache, daß bei den Wahlen die Sozialdemokraten gewählt wurden, weil sie glaubten, daß man diesem Einheitsblock immerhin einlaßt zu erwarten sei im Gemenge gegen den Nationalblock. Es war die Illusion und Aufgabe der französischen Partei, diese Dinge zu beobachten und ihre Taktik dementsprechend einzurichten. Die französische Partei hat gesagt, wir unterwerfen diesen Einheitsblock insofern, als wir bei den Wahlen darüber eintraten, daß dieser Einheitsblock seine Mehrheit behält und wir tun das, weil wir wissen, daß dieser Einheitsblock die Vorkriegs des Voincaré weiterführt wird. Mit dieser Taktik verbinden sie eine Taktik gegen diesen Einheitsblock, und bei der nächsten Gelegenheit benutzen sie diese um draußen eine Aktion des Proletariats gegen diese Parlamentarieraktion zu verbinden, mit dem Ergebnis, innerhalb der sozialdemokratischen Partei eine tiefe Vertiefung herbeizuführen, zu verhindern die Einheit der sozialdemokratischen Partei in Frankreich, damit der Kreis der sozialdemokratischen verbreitert wird. Das ist eine leninistische Taktik.

Wie ist es in Deutschland? Auch in Deutschland machen wir nur eine parlamentarische Einheitsfronttaktik, sagt Rosenberg. Ich weiß nicht, wo wir in Deutschland irgendwo eine parlamentarische Einheitsfronttaktik gemacht haben. Zunächst haben wir sie nicht gemacht. (Zuruf Scholten: Sehr

richtig!) Nicht weil wir Phrasen gemacht haben wie Scholten (Zuruf Wasserfante: Sehr gut!), sondern weil, was König genug sind, zu wissen, daß das, was man heute vor schlägt, morgen falsch sein kann, weil eine ganz neue Situation vorhanden ist. So war es in der Zwischenstufe, so ist es in der Reichsfrage. Ich sage mit aller Bestimmtheit, die Beschlüsse des Zentralkomitees, von denen darf wieder der Parteitag noch die Gesamtpartei abdrücken. Diese Beschlüsse sind richtig, und die Gesamtpartei muß sich hinter diese Beschlüsse stellen.

Better, Genossen, auch in der Staatslehre soll innerhalb der Komintern sowohl wie innerhalb der deutschen Partei eine Schwächung nach rechts eingetreten sein. Worin besteht diese Schwächung? Diese Schwächung und diese Abweichung sieht Rosenberg darin, daß wir der Ansicht sind, daß die kommunistische Partei erst, auch republikanische Parteien in ihrem Kampf gegen den Monarchismus eine bestimmte Zeit hindurch unterstützen soll. In dieser Ansicht sieht er eine Abweichung von der Staatslehre. Er sieht die Abweichung darin, daß wir zwischen dem bürgerlichen Staat und die Bildung des Proletariats eine Zwischenstation machen, nämlich die Republik. Ich möchte Rosenberg bitten, nachzuweisen, in welchem Ausmaß, in welcher Rede diese Ansicht aufsteht.

Es handelt sich hier, was wirklich ein kommunistischer Führer wissen möchte, darum, daß wir vertreten die alte Auffassung, die Lenin und die Marx vertreten hat, nämlich, daß der Boden der Republik der bessere Boden ist für die Durchführung des Klassenkampfes. Das ist die Ursache, weshalb wir jetzt sind, für den Bestand der Republik erst, eintraten. Ich möchte wissen, wo hier eine Abweichung vorhanden ist. Wenn Rosenberg die Arbeiterfreiheiten nennt, dann muß er wissen, daß in mehr als in einer Frage diese Fragen behandelt sind Genossen! Am schlimmsten waren die Ausführungen des Genossen Rosenberg gegen die Komintern und die russische Partei, was die Führerfrage angeht. Er versucht, das gleichsam so darzustellen, als ob man innerhalb der Komintern durch diplomatische Rücksicht eine Führergarnitur abzuwickeln, zu besetzen sucht, um an ihre Stelle die alten Rechten zu setzen.

So in der ganzen KPD sind derartige Dinge gezeichnet. Tatsache ist — und das muß man offen auf diesem Parteitag aussprechen —, daß die Genossen von der KPD verlangen — und das mit gutem Recht —, daß eine Führung der Partei die wirklich die gesamte Partei umfassen will, daß nicht nur alle Einzelteile auf einen engen Zirkel beschränkt kann, sondern versuchen muß, aus der gesamten Partei eine Führerschaft herauszuheben.

Und wenn in der italienischen Partei der Gen. Bordic sich weigert, was jeder Kommunist eigentlich zu tun hat, eine Funktion in der Partei zu übernehmen, und beiseite steht wenn er zweitens solche Thesen lassen läßt, wie sie im Bulletin abgedruckt sind — ist es dann die Pflicht der KPD, nach dem Rechten zu sehen oder nicht? Wir haben die Rolle der Gen. Bordic auf dem 5. Weltkongress lebendig erlebt. Der Gen. hat noch einmal den Versuch gemacht, mit dem Gen. Bordic auszukommen und ihn in den Reihen der KPD zu behalten. Es ist nicht gelungen, und die italienische Partei ist durch diese Sache niemals aktionsfähig geworden. Wenn alle die KPD in dieser Frage sich so einstellt: Hier muß einmal Schluß gemacht werden, damit die Partei wieder aktionsfähig wird und eine einheitliche Führung erhält — ist das dann, rechts gehandelt oder leninistisch? Nun, Genosse Rosenberg, möchte ich noch einmal auf deinen Schluß zurückkommen, man soll in der deutschen Partei sachlicher werden. Das ist richtig, aber man soll nicht oberflächlich werden und man muß für diese Sachlichkeit und Gründlichkeit einer Maßstab haben, und dieser Maßstab kann nur in dem wirklichen Studium des Marxismus und Leninismus bestehen. Ich glaube, gerade die letzten Auseinandersetzungen in der deutschen Partei haben das betrübliche Bild gezeigt, daß viele Genossen, teilweise sogar an führender Stelle innerhalb der Organisation waren, die sich von Stimmungen überwinden ließen und nicht die Möglichkeit von sich aus hatten, die Dinge klar zu erkennen. Dies sagt der gesamte Partei die Mahnung auf, viel härter als früher daran zu gehen, wirklich theoretisch zu arbeiten und zu begreifen, was Leninismus ist und im Geiste Lenins die großen Aufgaben, die uns bevorstehen, durchzuführen. (Beifall.)

Cademann, Halle:

Wenn wir im Verlaufe der Besprechung der Gewerkschaftsarbeit die Frage stellen: Warum ist heute der Einfluß der Sozialdemokratie als Partei in den Gewerkschaften noch so groß, so glaube ich, müssen wir uns, die wir in der praktischen Gewerkschaftsarbeit stehen, wohl auch einen großen Teil der Schuld zuschreiben, weil wir auch als politische Parteiarbeiter sehr oft und sehr breit immer betont haben, daß die Gewerkschaftsarbeit im Rahmen der Parteiarbeit die wichtigste Aufgabe ist, es aber dennoch nicht verstanden haben, mit all unseren anderen Aufgaben die Gewerkschaftsarbeit zu verbinden, daß wir viel zu wenig versucht haben, gemäß der Einigkeit der einzelnen Industriegruppen unsere Arbeit und unsere Politik anzuwenden, auf die Räte der Arbeiter in den einzelnen Industriegruppen genügend einzugehen. Wir haben die Frage der Eroberung der freierwirtschaftlichen Betriebsvertragskassen viel zu wenig beachtet. Wir haben das eine zu verzeichnen, daß die SPD es bisher besser verstanden hat als wir, zwar nicht, die Betriebsvertragskassen zu wählen, aber durch die Anknüpfen der einzelnen Verbände Bestimmung zu lassen und ihnen Gelegenheit gegeben hat, sich einen Apparat, der sich auf den Betrieb erstreckt, aufzubauen. Wenn wir nur einen Blick in das Organisationsstatut der SPD, werfen, so werden wir sehen, daß sie in den Bezirksverbänden und allen Parteilinstanzen die Vertreter der Betriebskassen mit Ausnahme aller beratende Körperschaften.

Es ist wichtig, wie der Aufbau der Aktionen in den einzelnen Verbänden, in die Zusammenfassung der Funktionen in Bezirksverbänden. Und man sollte das auch in den Regionalgruppen der Partei für die Gewerkschaftsarbeit etwas besser feststellen.

Eine schwieriger Frage, glaube ich, ist die Verständigung der freien revolutionären Verbände. Aber diese Verständigung müssen wir im Interesse unserer Gewerkschaftsarbeit fördern und wir treten dafür ein, daß man von anderen Teilen aus, daß die Partei alles tut, um auf die selbständigen Verbände einzuwirken, daß sie in möglichst kurzer Zeit organisiert werden, und wir dürfen diese Verständigung auch nicht

2. Märkte Arbeit unter den Grammassen!

Der Dank des Vaterlandes.

Zum Kampf der Arbeiterinnen.